

## Einige Richtigstellungen.

Wo eine traurige Sache, sind die Herren Journalisten da, und was sie nicht wissen und erfahren, dichten und klatschen sie zusammen. Wir haben natürlich nicht das Bedürfnis, die Erfindungen, die um das Ereignis von Samstag von findigen und nichtfindigen Forschern zusammengefabelt werden, zu beachten oder richtigzustellen. Was für Unsinn selbst Zeitungen, die ernst genommen werden wollen, ihren Lesern zumuten, ersehen wir daraus, daß sich die „Reichspost“ von dem Herrn Dr. Alexander Schilling, wirklich von diesem Herrn, „informieren“ läßt. Und er erzählt ihr allen Ernstes: „Die vermittelnde Haltung Viktor Adlers wurde damals (im Jahre 1907/08) stark angefeindet und da er ohnedies krank war, sprach man in Parteikreisen ganz offen von seinem Rücktritt und seiner Ersetzung durch Dr. Renner.“ Wir gratulieren der „Reichspost“, wenn es ihr beliebt, sich durch jenen Herrn Schilling auf das Niveau der „Kronen-Zeitung“ bringen zu lassen. . . . Eine tendenziöse Entstellung, die wir in einer Reihe von Blättern finden, Wiener, Berliner, Budapestter und in der österreichischen Provinz, und die daher von einem für viele hergestellt wurde, wollen wir berufsichtigen. Es wird erzählt: „Bezeichnend ist ein Vorgang, der sich Freitag abend in einer Vertrauensmännerversammlung der sozialdemokratischen Partei abgepielt hat. In ihr griff Dr. Friedrich Adler die Parteileitung auf das heftigste an. So könne es nicht mehr weitergehen, man müsse zur Tat schreiten. Nach dem Kriege werde das Volk die sozialdemokratischen Führer für ihr Schweigen verantwortlich machen. Es müßten Kundgebungen stattfinden u. s. w.“ Die Anwesenden traten zumeist Dr. Adler in der entschiedensten Weise entgegen. Er war sehr erregt, schlug mit der Faust auf den Tisch und verließ das Beratungszimmer mit den Worten: „Wenn ihr nicht wißt, was zu geschehen hat, ich weiß es.“ Man hielt diese Worte für die Ankündigung seines Austritts aus der Partei. Wie sich heute zeigte, hatte er sie anders gemeint.“ An dieser Geschichte ist kein Wort wahr; in Wirklichkeit hat sich der Streit in jener Konferenz um ganz interne Dinge bewegt und Friedrich Adler hat keine wie immer geartete Bemerkung gemacht, die so gedeutet werden könnte. Das alles ist blank erfunden. . . .

Bei der Gelegenheit müssen wir auch einige falsche Auffassungen des Berliner „Vorwärts“ streifen. Dort wird unter anderem gesagt: „Graf Stürgkh war auch in der Frage der Einberufung des Reichsrates ein Vertreter nicht des starren, sondern des elastischen Systems; er war keineswegs ein Hort des Widerstandes, der sich diesen Bestrebungen entgegensetzte, und wenn unter seinem Nachfolger die Einberufung des Parlaments möglich sein sollte, so wäre sie unter seiner Leitung gewiß ebenso möglich gewesen.“ Das heißt den Grafen Stürgkh ganz falsch einschätzen. . . . In einem anderen Artikel des „Vorwärts“ wird erzählt:

Aber wie ganz anders hat die Arbeiter-Zeitung doch immer den Grafen Stürgkh bekämpft als andere Wahlrechtsgegner! Das war eben kein deutschradikaler Wirtshausagitor, auch kein rücksichtslos für Masseninteressen freitender und intrigulierender Feudaler; dieser lange hagere Mann mit dem grauen Bart und den schwachen Augen war auch ein geistiger Arbeiter, der eben als Graf und als Freund eines deutschen Oesterreich zu einer anderen Stellung kam und sie immerhin in ruhiger Form und ohne Hysterie vertrat.

Ob diese Darstellung der Motive des Grafen Stürgkh gegen die Wahlreform richtig ist, wollen wir heute nicht untersuchen; gewiß ist, daß sie nicht unsere Anschauung wiedergibt und daß in unserer Bekämpfung der Wahlrechtsgegner von ihr nichts sichtbar geworden ist. Und wenn schließlich berichtigt wird, „der Kampf gegen Stürgkh war auch schon vor der Präventivzensur nicht zu vergleichen mit der Art und Weise, die gegen andere Ministerpräsidenten angewendet wurde“, so liegt in unseren zahllosen Artikeln vom Februar bis Ende Juli 1914 ausreichendes Material vor, um zu erkennen, wie wir diese Politik beurteilt haben.